

## Werk

**Titel:** Woeste, Wörterbuch der westfälischen mundart

**Autor:** Franck, Johannes

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1883

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123\\_0027|log121](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0027|log121)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

wissenschaft, sie habe keine zukunft, in 10 jahren würde alles mittelalterliche zeug ediert sein und dann sei es mit der herlichkeit aus. der prophet ist inzwischen gestorben, mehr als 5 jahre, die hälfte der ausgesetzten frist, sind verstrichen. im vergangenen jahre sind die mittelhochdeutschen classiker aus den preufsischen gymnasien vertrieben worden, ein gleiches schicksal dürfte ihnen in Österreich bevorstehen. ist das der anfang vom ende? ich bleibe wider die antwort schuldig: denn ich möchte nicht gerne bitter werden.

Berlin, den 16 februar 1883.

KONRAD BURDACH.

Wörterbuch der westfälischen mundart von FWOESTE (Wörterbücher. herausgegeben vom Verein für niederdeutsche sprachforschung. band 1). Norden und Leipzig, Soltan, 1882. (iv und) 331 ss. 8<sup>o</sup>. — 8 m.\*

Der verfasser dieses wörterbuches ist gestorben, ohne das manuscript ganz druckfertig zu hinterlassen. die herausgeber, Crecelius und Lübber, versichern zwar dass die arbeit nur mehr der letzten feile bedurfte, und dass W. nicht die absicht gehegt habe, sie wesentlich umzugestalten oder zu erweitern: immerhin hätte vor und während dem drucke noch so viel daran geschehen können, dass es mislich bleibt, ein gesamturteil über Woestes leistung auszusprechen.

Die herausgeber haben sich darauf beschränkt, die von W. selbst im manuscript gemachten andeutungen zu verarbeiten und 'offenbar unrichtiges, dessen übrigens äußerst wenig war, und vollständig überflüssiges, das augenscheinlich W. nur zur eigenen orientierung diente' zu streichen (aber unter *flaige* s. 301<sup>b</sup> ist die zur letzteren categorie gehörige bemerkung 'naturgeschichte!' stehen geblieben). mit dieser pietätvollen beschränkung kann man sich im allgemeinen einverstanden erklären, wengleich eine befugte hand hinsichtlich des 'offenbar unrichtigen' weit beherzter hätte eingreifen dürfen.

Kaum gerechtfertigt wäre das verlangen, dass für den druck noch manche einzelheit hätte herausgearbeitet werden sollen, was W. ohne zweifel, wäre ihm die vollendung des werkes beschieden gewesen, getan haben würde: öfters vermisst man die erklärung von wörtern und redensarten, s. 33<sup>b</sup> bei *Blaks*, 60<sup>b</sup> bei *dû*, 96<sup>b</sup> bei *hecke*, 101<sup>b</sup> bei *hicken*, 112<sup>a</sup> bei *ingesteken*, 116<sup>b</sup> bei *jütte*, 276<sup>a</sup> bei *tüg* nr 6; s. 63<sup>b</sup> unter *düse* steht ganz fremdes, welches wol für einen artikel *düs* = ass beabsichtigt war; die bemerkungen

[\* vgl. DLZ 1882 nr 51 (HBusch). — Litteraturbl. für germ. und rom. phil. 1882 nr 12 (OBehaghel).]

unter *lúseken* 167<sup>a</sup> bleiben unverständlich, ebenso die erklärung von *súkede* 262<sup>b</sup>; ganz unfertig ist der artikel *zimbert* 330<sup>b</sup>. wol aber wäre es für Crecelius oder Lübben keine allzu große mühe gewesen, die transcriptionszeichen zu erläutern und die quellenangaben etwas weniger vereinzelt zu erklären, als es im vorwort geschieht. beide bleiben größtenteils unverständlich, und die brauchbarkeit des buches wird dadurch für die meisten so sehr beeinträchtigt, dass man den wunsch nicht unterdrücken kann, das versäumte möchte gelegentlich anderswo, etwa in den schriften des Vereins für nd. sprachforschung, nachgeholt werden.

Den inhalt des werkes weiß ich nicht besser zu bezeichnen, als mit Crecelius worten: 'den grundstock des idiotikons bildet der wortschatz des märkischen dialects. hier bewegte sich W. auf einem boden, auf dem er in hinsicht auf die mundart, auf kenntnis der sitten und anschauungen des volkes, seiner sagen und mährchen, seiner ausdrucksweise und spruchweisheit völlig zu hause war. gebürtig aus dem lande hatte er von jugend auf in dem volke gestanden, hatte mit ausnahme einiger schuljahre und seiner studienzeit dort gelebt, unausgesetzt mit dem volke verkehrt und war so in der glücklichen lage, nicht als fremder sich in dasselbe hineinleben und die scheue zurückhaltung, wie sie jeder fest ausgeprägte volkscharacter dem fremden gegenüber einnimmt, überwinden zu müssen; er konnte vielmehr mit jedem in seiner mundart reden und wurde als landsmann mit vertrauen betrachtet. so ist denn dieser teil des westfälischen sprachschatzes in einer seltenen vollständigkeit in W.s idiotikon vertreten und dabei ist eine fülle von sprichwörtern, sprichwörtlicher redensarten, hinweisungen auf volksgebräuche, spiele usw. gegeben. schon hierdurch ist das werk von der größten bedeutung, weil es zum ersten mal einen der westfälischen dialecte in seinem wortvorrat darstellt. vermehrt wird sein wert dadurch, dass auch die nachbardialecte mit hinein gezogen werden, besonders das südwestfälische in dem herzogtum Arnsberg, die angrenzenden bergischen mundarten, welche bereits den Übergang zum mittel- und niederfränkischen bilden (vor allen die von Barmen, woher W.s mutter stammte, Elberfeld und Velbert), endlich zum teil auch die östlichen und nördlichen dialecte. das meiste ist dem volksmunde unmittelbar entnommen; dabei ist bei allem, was nicht allgemein im gebrauch ist, nach form oder bedeutung der worte, angegeben, woher es stammt. aber auch handschriftliche aufzeichnungen anderer, wie das kleine, inzwischen abgedruckte verzeichnis Dortmunder idiotismen von Köpper (K.), sowie die hinterlassene sammlung des Schwelmer correctors Holthaus (H.) sind fleißig benutzt, ebenso was in dem dialect oder über denselben im druck erschienen ist (zb. in Firmenichs Völkerstimmen; FWGrimme, Schwänke und gedichte in sauerländischer mundart, Paderborn 1876, — darin: sprikeln un

spöne, spargizen, grain tuig, galanterei-waar ua.). außerdem gieng W. den spuren des dialectes in den älteren urkunden nach, teils in den gedruckten in vSteinens Westf. geschichte (vSt.) und Seibertz großem urkundenwerke, im Westf. magazin von Weddigen, sowie in den verschiedenen publicationen von Fahne, teils in den noch ungedruckten. vor allem nutzte er die urkunden des städtischen archivs zu Iserlohn und die des hauses Hemer aus.'

Gegen die einbeziehung von sprichwörtern, rätseln, den hinweis auf volksgebräuche, spiele udgl., die in jedem falle eine dankenswerte zugabe sind, lässt sich von keinem standpuncte aus etwas einwenden, da diese dinge nur als beispiele zu den wörtern gegeben werden. mit recht hebt Crecelius auch die genaueren angaben über verbreitung und provenienz der worte hervor. ob dieselben völlig genügend sind, bleibe dahingestellt. die bedeutungsangaben sind präcis. nur selten beruht der schluss aus einer redensart auf unrichtiger, oder wenigstens schiefer auffassung. so wenn s. 189<sup>b</sup> für *opkrigen* als 3 bedeutung angegeben wird 'von seinem erstaunen über etwas zurückkommen', auf grund des ausdrucks *ik kan et noch ümmer nitt opkrigen*. das verbum ist nichts als 'aufkriegen', dh. mit der fassungsgabe, der ausdrucks synonym dem 'ich kann es nicht fassen', oder auch 'kann nicht darüber weg kommen'. ganz verfehlt sind hingegen oft die lautlichen entwickelungen und die meisten eigenen etymologien des verf.s. sie sprechen häufig allen gegründeten kenntnissen hohn und sind auf wahnschaffene sprachgesetze gebaut; man vgl. zb. die artikel *angesinnes*, *baise*, *bâl*, *barwes*, *bēn*, *borst*, *däkstern*, *Duttelstēn*, *etter*, *hiemeln*, *lāten*, *siewen*, *wildwass*. freilich handelt es sich grofsenteils um besonders schwierige wörter, die entweder zu denen, welche lange ungestört unter der oberfläche der schriftsprache blieben, oder zu jenen jüngeren gebilden einer üppig wuchernden sprachphantasie des volkes gehören, deren gesetze uns noch wenig bekannt sind.

Sehen wir von diesen zugaben ab, so kann man das von der verlagsbuchhandlung sparsam, aber recht hübsch gedruckte buch nur freudig begrüfsen, als eine reiche und wertvolle materialsammlung. Crecelius lob 'einer seltenen vollständigkeit' scheint wol begründet zu sein.

Den herausgebern gebürt noch unser dank für die sorgsame correctur. die folgende kleine liste von druckfehlern soll denselben nicht einschränken. 1<sup>a</sup> l. *ää muttern* (auch *dai* für *dat*?) vgl. 181<sup>b</sup>. — 15<sup>b</sup> (*afschiren*) l. *klären*. — 35<sup>a</sup> bei dem artikel *bliwes* ist etwas ausgefallen. — 58<sup>b</sup> (*drīwen*) l. *drīvan*. — 112<sup>a</sup> (*-ing*) 'mann' ist auszuzeichnen. — 139<sup>b</sup> (*köppsk*) l. *entété*. — 239<sup>a</sup> l. *slāper*. — 278<sup>a</sup> (*uchte*) l. *uhtvó*. — 308<sup>a</sup> l. *fraisen*.

Wie aus dem nebensitel hervorgeht, beabsichtigt der Verein für nd. sprachforschung die herausgabe weiterer idiotica. ich meine den wunsch aussprechen zu sollen dass dieselben, die sicher-